



Nicaragua Aktuell

Juli 2012

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika!

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Inhalt:

Mit Staatsfinanzierung den Neoliberalismus durchsetzen?	S. 3
Eigennutz und Wirtschaftsinteressen Die „neue“ deutsche Entwicklungspolitik	S. 4
Perspektiven der Nicaragua-Solidarität Ideelles Wunschkonzert, direkte Unterstützung oder ???	S. 10
Bitterer Zucker: Das Sterben hat kein Ende	S. 13
Meine Arbeit bei La Esperanza 7 Monate Freiwilligenarbeit in Nicaragua	S. 17
Los Pipitos in Somoto	S. 23
Bluefields : Förderkurse zur Schulintegration	S. 25
Frauenzentrum in El Viejo	S. 26
Aktuelle Projektförderung	S. 27

Nicaragua Aktuell 1/2012
Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.
© + V.i.S.d.P.: Rudi Kurz, Angelweg 3, 69121 Heidelberg
Tel: 06221- 472163, FAX: 06221- 985409
info@nicaragua-forum.de www.nicaragua-forum.de
Beiträge in dieser Ausgabe von Heinz Reinke (hr), Jenny Opitz (jo), Sabine Eßmann (se) und Rudi Kurz (rk).

Das Nicaragua Aktuell erscheint 2 x jährlich und wird an Freunde und Unterstützer des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V. versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt. Auflage: 1000 Stück

Informationen über die aktuelle Projektförderung des Nicaragua-Forums finden Sie unter www.nicaragua-forum.de
Titelbild: H. Reinke

Mit Staatsfinanzierung den Neoliberalismus durchsetzen?

Auch wenn einst Walter Scheel aus Proporzgründen der erste Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit im Nachkriegsdeutschland war, die FDP war noch nie der Hort besonderer entwicklungspolitischer Kompetenz. Deutlich wird dies auch bei vielen Aussagen des aktuellen BMZ-Chefs Niebel, der daran arbeitet, die Entwicklungspolitik vollständig der neoliberalen Ausbeutung unterzuordnen. Einen Artikel zu diesem Wandel der Entwicklungspolitik finden sie in diesem Heft.

Wie wenig FDPler aber selbst an ihr Credo des Marktes glauben, macht Niebel bei seiner Personalpolitik deutlich. Möglichst schnell hat er die Führung und etwa ein Drittel des bisherigen Personals des BMZ gegen FDP-Mitglieder ohne Vorkenntnisse in der Entwicklungspolitik getauscht und damit den Parteifreunden, die gerne den Wert des Menschen nach dem Arbeitsmarkt bemessen, ein sicheres Pöstchen mit möglichst langer Staatsalimentierung verschafft. Innerhalb der FDP scheint der Glaube an den eigenen Marktwert nicht besonders hoch zu sein. Aber weit schlimmer als die Selbstbedienung: Die Vorkämpfer des freien Marktes wollen am liebsten die ganze Welt den Zwängen der kapitalistischen Ausbeutung aussetzen, nur eben sie selbst sollen davon ausgenommen sein.

Wohin es führt, wenn Menschen alternativlos den Interessen von Konzernen ausgesetzt sind, können Sie im Artikel „Bitterer Zucker - Das Sterben hat kein Ende“ lesen. Hier zeigt Heinz Reinke nicht nur auf, wie sich das Problem der erkrankten Zuckerrohrarbeiter in Mittelamerika ausgeweitet hat, sondern auch die positiven Auswirkungen unserer Öffentlichkeitsarbeit und der Projektfinanzierung.

Wir möchten Sie aber auch für die anderen Aktivitäten, Projekte und Förderungen des Nicaragua-Forums gewinnen, die wir in dieser Ausgabe des Nicaragua Aktuell vorstellen und bitten Sie um ihre wohlwollende Begleitung und Unterstützung unserer Arbeit.

Mit herzlichen Grüßen *Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg*

Eigennutz und Wirtschaftsinteressen

Die „neue“ deutsche Entwicklungspolitik

Dem Heidelberger FDP-Abgeordneten und Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit kann man nicht vorwerfen, seine Politik im stillen Kämmerlein betreiben zu wollen. In den zwei Jahren seiner Amtszeit ist die öffentliche Berichterstattung zur Entwicklungspolitik durchaus gewachsen. Verantwortlich für das größere Interesse sind aber keine positiven Veränderungen der deutschen Entwicklungspolitik. Es sind vor allem die Personalpolitik und die persönliche Inkompetenz, die Niebels Amtsführung zu einem ständigen Feld der Auseinandersetzung machen. Aber hinter den kleinen öffentlichen Skandalen wie z.B. der „Teppichaffäre“ bleibt die Thematisierung struktureller Veränderungen wie die FDPisierung der Entwicklungszusammenarbeit leider relativ unbeachtet.

Im Nachkriegsdeutschland hat noch nie ein Minister das Personal in seinem Ministerium nach der Amtsübernahme so rigoros ausgewechselt wie Niebel. Zu diesem Schluss kam Dr. Ludger Reuke, langjähriger Praktiker der Entwicklungszusammenarbeit bei seinem Vortrag in Heidelberg. Auf die Auswechslung der Abteilungsleiter und Versorgung von bisher mit dem Thema Entwicklungspolitik nicht verbundenen FDP-Parteimitglieder folgten laut Reuke darunterliegende Personal-Ebenen. Inzwischen trägt über 1/3 der BMZ-Mitarbeiter das FDP-Parteibuch. Der Personalrat im Ministerium sah die vom Grundgesetz garantierte Chancengleichheit in Bewerbungsverfahren mit Füßen getreten. Die Besetzung der Geschäftsführerstelle von „Engagement Global“ mit der über Lügengeschichten und Skurrilitäten gestolperten früheren Ettlinger FDP-Oberbürgermeisterin Gabriela Büsemaker war nur eines der letzten Glieder in der unsäglichen Personalpolitik Niebels.

Strukturwandel in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ)

Besonders deutlich wird der von Niebel vorangetriebene Strukturwandel bei den vom BMZ formulierten Zielen, zu denen die gewinnbringende Erschließung von Armutsmärkten und ein

möglichst direkter Zugriff auf die Rohstoffe vor allem armer afrikanischer Länder gehören. Die gesamte deutsche Entwicklungspolitik soll laut Strategiepapier 2011 noch stärker in den Dienst deutscher Unternehmen gestellt werden. Das Ministerium will die „internationalen Rahmenbedingungen für mehr Handel, Investitionen und intensivere Wirtschaftsbeziehungen verbessern“; beispielsweise durch den „Ausbau der großen Verkehrskorridore in Afrika und Asien“ und die „Vereinfachung von Grenzformalitäten“ (für Waren, nicht für Migranten). Außerdem soll das „Geschäfts- und Investitionsklima“ in Entwicklungsländern verbessert werden, deutsche Firmen sollen bei der „Erschließung neuer Märkte“ unterstützt werden.

Bei der Suche nach neuen Märkten für die deutsche Industrie und den Handel wird das BMZ direkt zynisch. Einen Fokus richtet das Ministerium auf Armutsregionen („Märkte[...] am unteren Ende der Einkommenspyramide“). Selbst die vier Milliarden ärmsten Menschen der Welt verfügten laut BMZ immer noch über eine „aggregierte Kaufkraft“ von fünf Billionen US-Dollar: „Dieser Markt ist bisher noch wenig erschlossen“, heißt es weiter. Zum konkreten Vorgehen heißt es: Das BMZ werde eine neue Servicestelle für Unternehmen einrichten und Verbindungsreferenten in die Wirtschaft entsenden. Schließlich soll auch die Ausbildung von Fachkräften in Entwicklungsländern, die dort für deutsche Unternehmen tätig werden können, intensiviert werden.

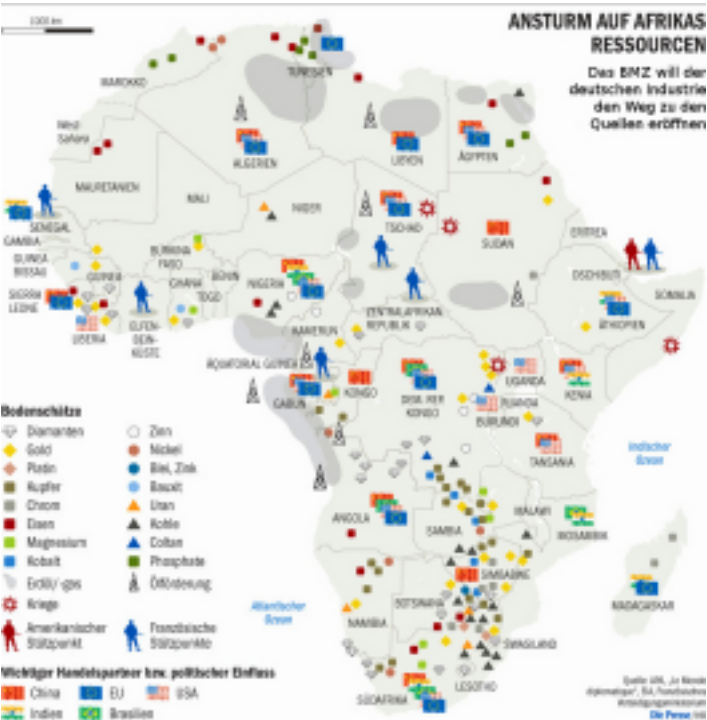


Mit Hilfe des BMZ neue Märkte für deutsche Unternehmen erschließen

Wie aus der Ausbeutung der ärmsten Konsumenten der Welt durch deutsche Handelsorganisationen ein Beitrag für die wirtschaftliche Entwicklung und die Bekämpfung der Armut im Süden entstehen soll, geht aus den BMZ-Papieren nicht hervor. Aber vielleicht ist dies auch nicht mehr das Ziel der Zusammenarbeit. Denn besonders gerne redet der BMZ-Chef vom Ertrag der Entwicklungszusammenarbeit für deutsche Firmen, der sich präzise in Euro beziffern lasse. Kürzlich behauptete Niebel, „aus jedem Euro“, der „für die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit ausgegeben“ werde, flössen „1,80 Euro in die deutsche Wirtschaft zurück“. Außerdem spricht das BMZ davon, dass 240.000 deutsche Arbeitsplätze direkt oder indirekt durch die Entwicklungspolitik generiert würden.

Probleme ausgeklammert und verdrängt

Zu den wichtigen Problemfeldern der Entwicklungszusammenarbeit sagt das BMZ bisher erstaunlich wenig. Die ländliche Entwicklung scheint in der „neuen“ Entwicklungspolitik Niebels nicht vor zu kommen. Da in Afrika über 80% der Bevölkerung in ländlichen Gebieten leben, wäre hier wirklich Handlungsbedarf.



Themen wie globale Strukturpolitik und soziale Gerechtigkeit kommen ebenfalls nicht vor. Auch die notwendigen Regulierungen für die Wirtschaft zum Schutz ökologischer und sozialer Systeme oder die Begrenzung des ungehemmt agierenden Finanzmarktes werden von Niebels BMZ nicht thematisiert. Die Argumentationen des BMZ klingen gerade so, als würde das unregulierte Agieren von Wirtschaft und Finanzsystemen direkt zum Heil einer schnellen menschenwürdigen Entwicklung führen.

Auch die steigenden Nahrungsmittelpreise und die durch die extensive Nutzung von Agrotreibstoffen bedingten Hungerprobleme sind für die FDP-geprägte Entwicklungszusammenarbeit keine wirklichen Probleme. Es gibt zwar ein Strategiepapier „Biokraftstoffe - Chancen und Risiken für Entwicklungsländer“ des BMZ, aber die benannten Prinzipien und Bewertungen bleiben folgenlos.

Auch andere entwicklungspolitische Themen, die über lange Jahre Niederschlag in der konkreten Entwicklungszusammenarbeit fanden, werden unter Niebel nicht mehr reflektiert. Die Bedeutung der Rolle der Geschlechter und die gesellschaftlichen Machtverhältnissen tauchen genausowenig auf wie die mögliche Rolle von Frauen bei der Durchsetzung friedlicher Veränderungen in der Welt. Bemerkenswert ist auch, dass die Bedeutung von



Frauenförderung ist kein Schwerpunkt mehr bei Niebel

schulischer Grundbildung und der Zugang zu gesundheitlicher Versorgung in Entwicklungsländern kaum Erwähnung finden.

Wirtschaftsinteressen pur

Schon unter der schwarz-roten Koalition ließ man Budgethilfen - d.h. Zahlungen der EZ direkt in den Haushalt eines Partnerlandes - auslaufen. Auch Nicaragua war von dieser Streichung unter Wieczorek-Zeul betroffen. Unter Niebel wurden alle derartigen Ambitionen nun vollständig abgeblockt. Dabei gilt gerade die Budgethilfe als ein geeignetes Mittel zu einer systematischeren und ergebnisorientierten Förderung, die der maßnahmenbezogenen Projektitis weit überlegen ist. Aber klar, im Rahmen der Budgethilfe lassen sich die von Niebel gewünschten Auftragsvergaben an die deutsche Wirtschaft viel weniger durchsetzen als bei außerhalb des Haushaltes des Ziellandes laufenden Projektvereinbarungen.

Der Schwerpunkt der Mittelvergabe hat sich in den letzten beiden Jahren deutlich von der Förderung von inter- bzw. multinationalen Programmen hin zu zwischenstaatlichen Vereinbarungen verändert. Auch schon seit langem zugesagte Zahlungen Deutschlands wie z.B. an den globalen HIV/Aids-Fonds wurden von Niebel einfach gestrichen. Bei seinen monokratischen Entscheidungen fühlt er sich an keine früheren Zusagen der deutschen Regierung gebunden. Ein Opfer Niebels wurde auch der Fonds für den Erhalt des Yasuni-Nationalparks in Ecuador, dessen Finanzierung unter Wieczorek-Zeul zugesagt worden war.

Wie wenig es Niebel um Entwicklungspolitik und wie stark es um deutsche Wirtschaftsinteressen geht, zeigt auch die fehlende Ablehnung von Rüstungsgeschäften mit Saudi-Arabien im Bundessicherheitsrat und die Förderung von Hermes-Bürgschaften für das erdbebengefährdete AKW Angra3 in Brasilien – parallel zum Atomausstieg in Deutschland. Und bei der schnellen Anerkennung von Putschregierungen hat das BMZ inzwischen eine Tradition entwickelt. Nachdem Niebel und die FDP schon die Putschisten in Honduras unterstützt hatte, erkannte Niebel in Paraguay auch gleich am Tag nach der Absetzung des linksgerichteten Präsidenten Fernando Lugo den nachfolgenden De-facto-Präsidenten Federico Franco an, der im Auftrag der örtlichen Großgrundbesitzer agiert.

Proteste gegen Niebels Entwicklungspolitik

Beim Mathaisemarkt in Schriesheim im März dieses Jahres war Niebel als „Freund der Selbständigen“ geladen, um bei einer Kundgebung sein politisches Credo zu verbreiten. Das Nicaragua-Forum organisierte eine Protestaktion und war zusammen mit der Yasuni-Gruppe des BUND und weiteren Aktiven vor Ort im Gespräch mit den Veranstaltungsbesuchern.



Im April hatte das Nicaragua-Forum dann Dr. Ludger Reuke, einen langjährigen Beobachter der deutschen Entwicklungspolitik, der für die Organisation Germanwatch arbeitet, zu einer Informations- und Diskussionsveranstaltung nach Heidelberg eingeladen.

Peinlich oder erschreckend?

Eigentlich gibt es in Deutschland eine relativ große Zahl von engagierten Menschen, Gruppen und NGOs, die sich die Durchsetzung einer besseren Entwicklungspolitik auf die Fahnen geschrieben haben. Aber all diese Organisationen haben bisher kaum etwas gegen den wachsenden Missbrauch der Entwicklungspolitik unternommen. An der einen oder anderen Stelle gab es zwar leise Proteste wie von VENRO (Zusammenschluss von über 100 NGOs in der Entwicklungszusammenarbeit), der aber von den Mitgliedern nicht mitgetragen wurde. Im Großen und

Ganzen tauchte die entwicklungspolitische Gemeinde einfach ab – in der Hoffnung, dass die eigene direkt oder indirekt aus Bundesmitteln fließende Förderung doch nicht betroffen sein wird.

Um unter den entwicklungspolitisch Aktiven stärker Fuß fassen zu können und die eigene Weltsicht stärker unter das entwicklungspolitisch engagierte Volk bringen zu können, versucht das Niebel-BMZ, alle Mittel zu nutzen. So initiierte die BMZ-finanzierte Servicestelle Kommunen in der Einen Welt zusammen mit der Beratungs-NGO FINEP vor kurzem einen Runden Tisch der Nicaragua-Städtepartnerschaften – finanziert mit EU-Mitteln. Nachdem seit über 25 Jahren Städtepartnerschaften mit Nicaragua einen wichtigen Beitrag zum Austausch unter Bürgern der beiden Länder leisten, versucht das BMZ jetzt, hier Einfluss zu gewinnen. Unter der Tarnkappe von Austausch und Beratung soll versucht werden, Inhalte und Anliegen aus dem BMZ in die Arbeit der Städtepartnerschaften einfließen zu lassen. Der Ansatz dafür ist nicht der Austausch mit den Städtepartnerschafts-Vereinen, sondern mit Vertretern aus den Kommunen, die als praktisch aktive Dienstleister die Partnerschaften mit organisieren.

Was tun gegen Niebels Entwicklungspolitik?

Wenn wir nicht wollen, dass sich der absolute Eigennutz für die Privatwirtschaft auf Dauer in der deutschen Entwicklungspolitik einnistet, müssen die entwicklungspolitisch Aktiven diesen Punkt zu einem wichtigen Thema machen. Nur so kann es gelingen, Menschenrechten und Menschenwürde den Vorzug vor privatwirtschaftlichem Gewinnstreben zu geben.

Perspektiven der Nicaragua-Solidarität Ideelles Wunschkonzert, direkte Unterstützung oder ???

Solidarität steht im allgemeinen Sprachgebrauch für das freiwillige Entstehen für andere, für den gemeinsamen Kampf für Gleichheit und soziale Gerechtigkeit. Der Begriff der Solidarität klingt so selbstlos, erfordert aber verantwortliches Handeln. Deshalb ist es immer wieder sinnvoll, differenziert nach Inhalten, Zielen und

Perspektiven solidarischer Beziehungen und Unterstützung zu fragen. Ein Zusammenschluss verschiedener Solidaritäts- und Partnerschafts-Organisationen arbeitet deshalb seit einiger Zeit an der Vorbereitung einer Nicaragua-Konferenz für den deutschsprachigen Raum.

Die ersten Eckpunkte für die geplante Konferenz stehen, sie wird vom 19. bis 21. Oktober 2012 in Wuppertal stattfinden. Die bisher geplanten Themen sind

- Fairer und Solidarischer Handel, Unterstützung ländlicher Entwicklung und Ernährungssouveränität
- das Thema Gewalt gegen Frauen / der Kampf gegen diese Gewalt und ihre strukturellen gesellschaftlichen Ursachen
- nachhaltige Energiepolitik und Klimawandel – von den Auswirkungen der Zucker- und Ethanolproduktion bis zur Förderung alternativer Energiegewinnung
- Nicaraguas Wirtschaftspolitik zwischen IWF und ALBA / Alternativen zur export- und handelsfixierten Wirtschaftsweise



Über allem steht noch Sandino

Foto: R. Kurz

Verschiedene Gäste aus Nicaragua werden zu diesem Termin erwartet, die mit uns gemeinsam über unserer Arbeit diskutieren werden. Die inhaltliche Klammer um die geplanten Plenas, Workshops und Arbeitsgruppen wird die Frage nach der Ausgestaltung der Solidarität mit Nicaragua bilden. Mit wem arbeiten wir zusammen, aus welchen Gründen, welche Ziele wollen wir unterstützen und wie und mit wem sollen diese Ziele politisch umgesetzt werden.

Für diese Diskussion gibt es u.E. inzwischen wieder eine Grundlage. Über viele Jahre hatte das „Abarbeiten“ von Vorwürfen ge-

gen den sandinistischen Präsidenten Ortega solche Diskussionen gelähmt. Glücklicherweise wird sie inzwischen nur noch von unverbesserlichen Rechthabern geführt. Die Einsicht, dass es keinen Sinn macht, den Menschen in einem Land die Solidarität zu verweigern, nur weil wir als Mitteleuropäer nicht mit allen Aktivitäten des Präsidenten einverstanden sind, ist eigentlich nicht neu. Und auch die Frage nach der Realisierung großer politischer Ideale, die wir in unserem Land an keiner Ecke verwirklichen können, die aber in einem Südland zur Bedingung für Solidarität erhoben wurden, ist inzwischen hinlänglich beantwortet. In Nicaragua gibt es innerhalb und außerhalb des Sandinismus so viele sinnvolle Prozesse und Aktivitäten, die Unterstützung verdienen und einen direkten Bezug zu den wirtschaftlichen und politischen Interessen in unserem Land haben.

Ziele der Solidarität hinterfragen

Direkt nach der Revolution in Nicaragua war die Unterstützung der revolutionären Prozesse in Nicaragua und der Protest gegen den Krieg von USA, Contra und ihren Helfern die selbstgesetzte Aufgabe der Solidaritätsbewegung. Später wechselte der Schwerpunkt hin zur Unterstützung von Basisorganisationen in Nicaragua. In der Konkretisierung führte dies für die meisten Gruppen in Deutschland dazu, mit NGOs zusammenzuarbeiten, die von einst aktiven Sandinisten organisiert wurden. Heute sprechen viele Gruppen in Deutschland davon, die soziale Bewegung in Nicaragua zu unterstützen, wobei nicht definiert ist, wer zu dieser Bewegung gehört und für welche Inhalte sie stehen soll.

Parallel entwickelten sich auch die Ansätze und Arbeitsweisen der zu Nicaragua aktiven Gruppen und Organisationen unterschiedlich. Der Querschnitt reicht von Weltwärts-Projekten über den Aufbau von Infrastruktur, die Finanzierung von sozialen Organisationen und diverser NGOs bis hin zu direkten Handelsbeziehungen, bei denen versucht wird, Standards und Zielsetzungen eines fairen Handels im direkten Austausch weiter zu entwickeln.

Wie gestalten wir die Nicaragua-Solidarität konkret?

Für die Vorbereitung der geplanten Nicaragua-Konferenz werden wir auf der Webseite des Nicaragua-Forums einen Blog einrichten, in dem Beiträge zur aktuellen Ausgestaltung der Nicaragua-Solidarität veröffentlicht werden können. Diese Diskussion

wollen wir öffentlich führen, Beiträge dafür können an **info@nicaragua-forum.de** geschickt werden und werden von uns veröffentlicht.

Unsere grundlegenden Anfragen sind:

Wie können wir sinnvoll mit den Widersprüchen in der nicaraguanischen Gesellschaft, mit den unterschiedlichen Sichtweisen und Interessen der politischen Akteure umgehen?

Mit welchen Inhalten und Zielen sind wir in der Solidaritätsarbeit aktiv, mit wem arbeiten wir aus welchen Gründen zusammen, welche Absichten wollen wir unterstützen, wie und mit wem sollen die Ziele politisch umgesetzt werden?

Können wir unserer Rolle als „Finanzquelle“ und als „gefragte politische Unterstützer“ gerecht werden, kriegen wir die Spannung zwischen eigener Position und Instrumentalisierung geregelt?

Wir freuen uns auf ihre interessanten Diskussionsbeiträge.(rk)

Bitterer Zucker

Das Sterben hat kein Ende

Vor fünf Jahren hat das Nicaragua-Forum zum ersten Mal über die katastrophalen Lebens- und Arbeitsbedingungen vieler Zuckerrohrarbeiter in Nicaragua berichtet, nachzulesen auf unserer Homepage www.nicaragua-forum.de. Inzwischen sind Tausende ehemaliger Arbeiter an der chronischen Niereninsuffizienz verstorben, Tausende kämpfen heute immer noch gegen ihre Krankheit und um eine Antwort auf ihre Frage: „Wieso stehen die Verantwortlichen für unsere Misere nicht am öffentlichen Pranger, warum lässt man uns alleine?“

Lange Zeit war es für die Verantwortlichen, wie die Pellas Familie (Nicaragua Sugar Estates Limited) und die Eigner des guatemaltekischen Konzerns PANTALEON ein Leichtes, die Vorwürfe der Opfer zu ignorieren, die erkrankten Arbeiter zu entlassen und weder Pensionen noch Entschädigungen zu bezahlen. Um diese Mauer des Schweigens zu durchbrechen, hatten wir im Frühjahr des vergangenen Jahres mit Carmen Rios eine der Hauptaktivistinnen nach Deutschland eingeladen und auf eine Rundreise geschickt.

Inzwischen hat sich die Situation deutlich gewandelt. Schien die Problematik der Niereninsuffizienz und die hohen Todesraten lange Zeit ein nicaraguanisches Problem zu sein, berichten inzwischen Gesundheitsminister und Fachleute nahezu aller zentral-amerikanischen Länder von einer „verheerenden Epidemie“, der inzwischen 24.000 Menschen zum Opfer gefallen seien. So wurde bekannt, dass alleine in El Salvador alleine 2009 über 1500 Menschen starben und damit die Zahlen Nicaraguas noch übertraffen wurden. Nach den Tagesthemen hat sich inzwischen auch der Spiegel (21/2012) der Geschichte angenommen und fragt in seinem Untertitel „Pestizide?, Hitzestress?, Falsche Ernährung? Die Forscher rätseln!“

Nachdem nun der Skandal also auch in den Frontmedien angekommen ist, könnten wir uns ja auf die Schultern klopfen, uns zurücklehnen und die Sache sich selbst überlassen. Aber die Stimmlage des Wehklagens der Presse stimmt nicht ganz, auch wenn die Beteiligung der deutschen Entwicklungsgesellschaft (DEG) zur Aufrüstung der Produktionskapazitäten im Ingenio San Antonio durch moderne Bewässerungssysteme erwähnt wird.

Auf unsere Anregung und Vermittlung hatte der Ausschuss für Zusammenarbeit und Entwicklung des Bundestages Carmen Rios damals empfangen und sich deren Geschichte angehört. Die Linke hatte danach eine kleine Anfrage im Bundestag eingebracht



Pestizide werden angemischt um das Zuckerrohr zu spritzen

Foto: H. Reinke

und die lapidare Antwort erhalten, dass man sich keine Vorwürfe machen müsse, alle Prüfkriterien für die Vergabe der Gelder seien erfüllt und die Rolle der Pestizide als Ursache der Erkrankung entkräftet.

Den Zusammenhang zu einer in rohstoffarmen Südländern notwendigen Exportorientierung der Landwirtschaft, die um Ertragssteigerung kämpfend alle Stellschrauben optimiert, um den US-amerikanischen und den europäischen Markt mit Ethanol und Agrodiesel zu versorgen, wird kaum noch erwähnt. Die Flächen die mit Zuckerrohr- und Palmölplantagen überzogen werden, wachsen jedoch weiter.

Damit wachsen auch die Probleme der Menschen, die sich in einer Landwirtschaft verdingen müssen, die die Ernährungssouveränität der lokalen Bevölkerung missachtet und die Arbeitskräfte als billige Lohnsklaven auf Zeit missbraucht. Der Pellas Konzern NSEL hat inzwischen in Guatemala expandiert und vertreibt entlassene Tagelöhner und Kleinbauern aus dem Anbauggebiet. In Honduras wachsen Palmölplantagen in der Region Bajo Aguan und „Sicherheitskräfte“ der Firma Dinant des Industriellen und Großgrundbesitzers Miguel Facussé haben bereits 48 Morde an Kleinbauern auf dem Gewissen, die gegen die Landnahme des Konzerns Widerstand geleistet hatten.

Aus Costa Rica, dem Vorzeigeland Zentralamerikas, wird von der Pestizidvergiftung einer ganzen Region berichtet, in der Ananas für den Export angebaut wird. Seit 2005 hat sich die Ananasausfuhr in die USA und nach Europa verdoppelt, wie die FR vom 12.06.2012 berichtet. Die Rolle der Pestizide bei der Verunreinigung des Trinkwasser weisen DOLE und der Branchenverband CANAPEP jedoch weit von sich. Schuld sind immer die anderen, die Bananenproduzenten, die Blumenzüchter, wobei alle mit Pestiziden in unverantwortlicher Weise umgehen und damit zur Gesamtbelastung der Flüsse und des Grundwassers beitragen.

In Nicaragua freilich hat man die Antwort auf die Frage der Verantwortung auf die Spitze getrieben: Schuld sind die Arbeiter, die sich ungesund ernähren und in betrügerischer Weise Entschädigungen fordern. Der Konzern wäscht sich rein, behauptet eine nahezu organische, selbstverständlich nachhaltige Produktion und brüstet sich u.a. mit der Auszeichnung „Preis für Hygiene und Arbeitsbedingungen des nicaraguanischen staatlichen Sozial-

versicherungsinstituts (INSS)“. Nicht nur in Europa beherrscht man also die ganze Palette des Greenwashing.

Erfolge der Opferorganisation ASOTRAIRC (Pantaleon/Nicaragua)

Die Krankheit IRC ist nicht heilbar. Allerdings ist bei medizinischer Behandlung und adäquater gesunder Ernährung das chronische Nierenversagen positiv zu beeinflussen. Deshalb hat das Nicaragua-Forum in Zusammenarbeit mit Medico International und anderen Gruppen aus Deutschland begonnen, einen Hilfsfond aufzubauen, aus dem ergänzende Medikamente und Labormaterialien in der Höhe von 10.000 € zur Behandlung der Erkrankten finanziert werden. Aktuell nehmen 300 Personen an diesem Programm teil, das durch psychosoziale Bausteine ergänzt wird und das vom Gesundheitszentrum in El Viejo betreut wird. Die Patienten berichten übereinstimmend, dass sie sich wieder kräftiger fühlen, am Familienleben teilnehmen und auch die Auseinandersetzungen um ihre Pensionen und weiterer Forderungen aktiv betreiben können.

Um die Ernährungssituation zu verbessern und eine kleine ökonomische Basis für die Familien zu schaffen, die ohne das Einkommen der Erkrankten auskommen müssen, haben wir 100 Familien jeweils 10 Hühner und einen Hahn zur Hühnerzucht zur Verfügung gestellt. Es geht dabei um den Verkauf der Eier, die Nachzucht von weiteren „Hühnereinheiten“ und wenn erfolgreich gezüchtet wurde, auch um den Konsum von Hühnerfleisch, das bei IRC erlaubt ist.

Die Mitglieder von ASOTRAIRC waren jedoch auch selbst äußerst aktiv: Nach mehreren Besetzungen der Zuckerrohrverarbeitung von PANTALEON machte die Betriebsleitung Zugeständnisse und die Regierungspartei FSLN schaltete sich in die Auseinandersetzungen ein. Zwar wurde nach der letzten Besetzung durch die entlassenen Arbeiter im Januar das Gelände gewaltsam geräumt, aber PANTALEON musste in Verhandlungen eingetreten. Aktuell werden die Erkrankten, die medizinisch erfasst sind und behandelt werden, monatlich mit Lebensmittelpaketen (Reis- und Bohnen) unterstützt. Die Zusage der Regierung, Arbeitsplätze für leichte Arbeiten im Bereich Bekleidungsfertigung zu schaffen, wurde bislang noch nicht umgesetzt.



Ein Hühnerzuchtprojekt für Mitglieder von ASOTRAIRC

Foto: H. Reinke

Die Organisation der EX-Arbeiter verfolgt den Kampf um die Pensionen jedes Einzelnen. Dieser Prozess ist äußerst mühselig, da der Nachweis der Beschäftigungszeiten und der Einzahlung in die Versicherung von den entlassenen Arbeitern verlangt wird. Die Forderung nach Entschädigung für die erlittene Erkrankung und für die hinterbliebenen Familienmitglieder steht weiterhin unerfüllt im Raum. Für die Situation der Betroffenen bedeutet dies ein Bild mit Licht und Schatten. Die organisierten Mitglieder von ASOTRAIRC sind sich jedoch einig: Endlich hört man uns und erkennt an, dass wir nicht nur simulierende Querulanten und Spinner sind. Die dramatische Situation in ganz Zentralamerika, die nun in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt wurde, ist nicht mehr weg zu lügen.

Wir werden die Kämpfe der ehemaligen Zuckerrohrarbeiter weiter begleiten und bitten sie um Unterstützung des Medikamenten- und Hühnerprogramms unter dem Stichwort „**Zuckerrohr**“. (hr)

Meine Arbeit bei La Esperanza Freiwilligenarbeit in Nicaragua

Ich, Jenny Opitz aus Heidelberg, habe die vergangenen sieben Monate als Freiwillige bei „La Esperanza Granada“ in Nicaragua gearbeitet. „La Esperanza Granada“ ist eine non-religious, non-political and non-profit Organisation, die in den Armenvier-

teln rund um die Kolonialstadt Granada versucht, die Schulbildung der Kinder zu fördern und zu verbessern. Sie finanziert sich durch Spenden und die Arbeit der vielen Freiwilligen. Zurzeit arbeiten 20- 30 Volontäre verteilt in vier verschiedenen Primaria-Schulen (1.-6. Klasse) in der nahen Umgebung Granadas und helfen den Kindern beim Lesen- und Schreibenlernen, beim Verstehen von Zahlen auch anhand von Computerspielen und dem Erlernen englischer Grundkenntnisse sowie kleiner Konversationen. Das Motto der Organisation ist: We believe in giving a hand-up, not and handout.

Während meiner Zeit durfte ich schöne, bewegende und sehr berührende Erlebnisse und Erfahrungen mit den anderen Freiwilligen verschiedenster Nationen, den Ayudantes und vor allem mit den Kindern teilen. Die Kinder leben in einfachen, extrem armen Verhältnissen und strahlen Herzlichkeit, Freude und eine unglaubliche Wärme aus. Sie müssen ab dem frühen Alter in ihren Familien große Mitverantwortung tragen, indem sie beim Arbeiten helfen z.B. beim Verkauf von Maistortillas auf dem Markt, bei der Feldarbeit und Versorgung der kleinen Geschwister.

In anstrengenden Situationen gelingt es den Kindern oft, durch ihre Offenheit und durch spontanes Aufeinanderzugehen ihre vitale Lebensfreude auf einen selbst zu übertragen, z.B. stürzten sie sich auf mich, wenn ich morgens angestrengt und durchgeschwitzt mit dem Fahrrad ankam, begrüßten mich fröhlich mit Umarmungen und übernahmen das Abstellen des Fahrrads.

An dieser Stelle möchte ich die Ayudantes genauer vorstellen: Ayudantes sind Jugendliche, die aufgrund von Stipendien am Wochenende studieren können und als Gegenleistung für geringe Bezahlung unter der Woche für „La Esperanza Granada“ arbeiten. Sie sind in ähnlich armen Verhältnissen wie die Kinder aufgewachsen, leben teilweise in denselben Vierteln und kennen die Kinder gut. Ihre Aufgaben sind vielfältig. Einige arbeiten im Büro der Organisation im Stadtzentrum im Verwaltungs- und Organisationsbereich, die meisten verbringen den ganzen Tag jedoch in den Schulen und haben eine Vermittlerrolle zwischen den Lehrern, den Kindern und den Freiwilligen. Sie sind zuständig für Materialbeschaffung, sind Ansprechpartner für die Freiwilligen und helfen mit, wo es ihnen am sinnvollsten erscheint. Ich habe den Kontakt zu den Ayudantes als sehr positiv, schön und intensiv erlebt. Ich habe großen Respekt vor ihnen, wie sie Uni und



Schülerinnen zusammen mit Jenny

Foto: La Esperanza

Lernen am Wochenende und Arbeiten unter der Woche vereinbaren. Sie haben viel Geduld mit den Kindern und die meisten haben Interesse am kulturellen Austausch mit den Volontären.

Zu meiner Arbeit:

Die ersten zwei Monate habe ich im Tutoring-Programm (Eins-zu-Eins Betreuung) gearbeitet und vor allem den Kindern der ersten bis vierten Klasse, die dem normalen Unterricht nicht schnell genug folgen können, individuell geholfen. Dafür bekommt man von den Lehrern und den Ayudantes die jeweiligen Kinder zugeteilt, meistens vormittags und nachmittags jeweils drei nacheinander.

Man setzt sich dann mit den Kindern außerhalb des Klassenraums in eine Ecke oder auf den staubigen Boden und versucht ihnen, bei ihren Lernschwierigkeiten zu helfen. Meistens handelt es sich dabei um absolute Grundkenntnisse wie z.B. das Erlernen von Buchstaben, sodass es darum geht, sich Methoden auszudenken, wie man den Kindern den Lernstoff am besten vermittelt. So kann es oft frustrierend sein, wenn ein Kind z.B. zum zehnten Male gefragt wird, welcher Buchstabe dieser ist, und dann immer noch nicht verstanden hat, dass es sich um ein „e“ handelt. Jedoch ist es um so schöner und erfüllender, wenn man zum Ende der Einzelstunde seines Schülers merkt, man konnte diesem heu-

te drei neue Buchstaben beibringen oder er hat begonnen, einzelne Sätze zu lesen.

Man muss sich als Freiwilliger im Klaren darüber sein, dass man in den meisten Fällen nur sehr kleine Lernfortschritte bewirken kann. Dass aber allein das Dasein für die Kinder und die Aufmerksamkeit, die man ihnen schenkt, sie sehr freut und ihnen auf ihrem Weg Rückhalt gibt. Es gibt verschiedene Ursachen für die Lernschwierigkeiten. Neben eigenen Defiziten wie Konzentrationschwächen und langsame Aufnahmefähigkeit sind es vor allem die sehr schwierigen Rahmenbedingungen, die ein kontinuierliches Lernen mit schnellen Fortschritten verhindern. Diese sind Unterrichtsausfall aufgrund von starkem Regen (während der Regenzeit), aufgrund von Fehlen der Lehrer, aufgrund von Arbeit für die Familie, aber auch aufgrund überfüllter Klassenräume, mangelnder Disziplin, fehlenden Materialien wie Hefte, Stifte, Bücher, Stühle etc., Lautstärke in den Klassenräumen, Hitze oder Hunger und Durst der Kinder. Auch zu Hause finden sie absolut kein Umfeld, indem ein kontinuierliches Lernen möglich wäre.

Zu Beginn meiner Arbeit wurde mir ein taubstummer Junge zugewiesen. Zunächst war ich hilflos und überfordert und wusste nicht, wie ich mit ihm umgehen sollte. Nach und nach kamen mir Spielideen, wie ich ihm mit Anschauungsmaterial ohne Einsatz von Sprache etwas beibringen konnte. Bald wurde mir bewusst, dass er intelligent ist und in seiner Klassenstufe eher unterfordert ist, aber aufgrund seiner Behinderung von den Lehrern als hoffnungsloser Fall gesehen wird. Im Laufe der Zeit konnten wir eine enge Beziehung aufbauen und mir wurde klar, wie wichtig und besonders dieser Kontakt für den Jungen ist und wie traurig es ist, dass er im nicaraguanischen Schulleben kaum eine Chance hat.

Anfang Dezember beginnen für die Kinder und Lehrer offiziell die zweimonatigen Sommerferien. La Esperanza bietet in dieser Zeit in einer der vier Schulen für die Kinder Unterricht an, welchen sie freiwillig besuchen können. Die Kinder kamen vorwiegend aus dem Viertel, in dem sich die ausgewählte Schule befindet, da der Weg für die Kinder, die entfernter wohnen, zu weit ist und kein adäquater Transport zur Verfügung steht.

Dieser Unterricht wird ausschließlich von den Ayudantes und den

Freiwilligen geplant, vorbereitet und gehalten. Jede Klasse wird von jeweils zwei bis drei Volontären und ein bis zwei Ayudantes betreut. Ich habe in einer dritten Klasse Mathe, Spanisch, Kunst, Sport und Englisch unterrichtet und Lernspiele am Computer begleitet. Bei der Vorbereitung kommt es natürlich auf gute Zusammenarbeit von den Ayudantes und Freiwilligen der einzelnen Klassen an. Das vor der Klasse Stehen war eine neue und interessante Herausforderung, wobei man es keineswegs mit dem Unterricht an deutschen Grundschulen vergleichen kann. Es geht häufig darum, für Ruhe und Konzentration zu sorgen. Manchmal war es schwer, Autoritätsperson zu sein, aber auch zugleich das freundschaftliche Verhältnis, das ihnen Rückhalt gibt, zu bewahren.

Nicht selten bringen Kinder ihre kleinen Geschwister mit, die eigentlich noch nicht in die Schule gehen, da die Eltern beide arbeiten. Zum Beispiel kam während den zwei Monaten der Sommerschule jeden Tag ein Elfjähriger mit seinem zweijährigen Bruder auf den Schultern in die Schule und als der Kleine in die Hose gemacht hatte, kam der Ältere zu mir, schilderte mir das Problem und bat mich, sie nach Hause gehen zu lassen, aber versicherte, sie kämen gleich wieder.

Des Öfteren wurde ich von Kindern in den Mittagspausen nach Hause eingeladen, sodass ich einen guten Einblick bekam, wie



Sommerschule, eine besondere Zeit Foto: Jenny

einfach sie in ihren Hütten leben. Sie schlafen teilweise zu dritt auf einem Holzbrett. Bei Besuchen sind die meisten Familien sehr freundlich und offen und bieten einem Refrescos (Erfrischungsgetränke) an.

Ein Highlight für mich während meines Aufenthalts war das Schreiben eines kleinen Theaterstücks und die Aufführung von den Kindern. Bei einer der wöchentlichen Versammlungen der Freiwilligen mit der derzeitigen australischen Leiterin (Pauline) wurde gefragt, wer sich bereit erklären würde, ein kleines Theaterstück zu schreiben. Von einer New Yorker Schule wurden Kostüme gespendet, und dazu sollten passende Figuren und eine entsprechende Handlung entstehen. Bei mir kam sofort Begeisterung auf und wir schrieben zu zweit das Stückchen „La princesa que no quería casarse“, nachdem uns auch aus den Klassen große Begeisterung vermittelt wurde. Nach dem ersten Jubel begriffen wir, dass sie nicht wussten, was Theater ist. Nach zwei Einführungs- und Übungsstunden begannen wir mit dem Proben und die Kinder zeigten Interesse und große Eigeninitiative. Dies zeigte die Offenheit für Neues und die Unverbrauchtheit der Kinder, die neue Angebote wissbegierig und aufgeregt aufsaugen und sich mit ihrer ganzen Kraft bei der Verwirklichung einbringen, ganz im Gegensatz zu unseren so reizüberfluteten und von Luxus gesättigten Kindern.

Beim Abschlussfest der Sommerschule wurde das Theaterstück vor den anderen Schülern, den Ayudantes und einigen Eltern mit Erfolg aufgeführt. Außerdem gab es Tanzaufführungen der Schüler, Essen für alle und Piñatas.

Rückblickend kann ich sagen, dass die Sommerschulzeit mit dem Theater und den Festen die intensivste Zeit war. Nach den Sommerferien kam eine Gruppe amerikanischer Schüler, um an einer Secundaria (weiterführende Schule) weiterzubauen, und es war meine Aufgabe, sie zu begleiten und als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Spontan entschlossen sich die Kinder, eigenständig zu proben und ihr Theaterstück als Dank nochmals aufzuführen. Der fertige Bau wurde mit einer Einweihungsfeier gewürdigt, bei der unter anderem eine Großmutter sich mit Tränen in den Augen bei der Organisation und allen ihren Helfern bedankte, dass es jetzt seit einigen Jahren eine Schule gibt und somit Bildung in diesem Viertel für ihre Enkel überhaupt möglich wurde. Wir Freiwilligen waren sehr gerührt.

Nun begann wieder der normale Unterricht, und ich wurde in einem der beiden Englischteams eingesetzt. Jedes Englischteam gibt eigenständig Englischunterricht an zwei Schulen jeweils erste bis sechste Klasse. Während es sich bei den Kleinen um das Lernen von englischen Liedern und Wörter für Farben, Zahlen etc. handelt, haben wir versucht den Älteren außer kleinen Konversationen, Wörtern etc. auch Grundkenntnisse der englischen Grammatik wie Satzstellung, Fragestellungen beizubringen. Das ist jedoch sehr schwer, da sie größtenteils die Grammatik ihrer eigenen Sprache nicht beherrschen.

Die Mitarbeit bei La Esperanza war für mich eine große Bereicherung. Bei meiner Arbeit habe ich gelernt, wie wichtig ein gutes Bildungssystem als Basis für eine Gesellschaft ist und wie unterschiedlich diese Systeme aussehen können. Auch wenn vieles verbesserungswürdig ist und bis zu einem guten Bildungssystem in Nicaragua noch ein weiter Weg zu gehen ist, werden mich die Eindrücke und das Erleben dieser Zeit weiter begleiten, beschäftigen und inspirieren.

Zur Unterstützung der Arbeit von La Esperanza spenden Sie bitte unter dem Stichwort „**La Esperanza**“ (jo)

Los Pipitos in Somoto

Beim letzten Besuch der Organisation Eltern behinderter Kinder „Los Pipitos“ in Somoto hatten wir mit den Eltern eine Evaluation der Arbeit der letzten Jahre durchgeführt. Die Fragen dabei: „An welchen Programmen habt Ihr teilgenommen? Welche Bausteine sollen wir weiterführen? Wo liegen die wichtigsten Bedürfnisse, die im kommenden Jahr erfüllt werden sollen?“

60 -70 Eltern haben sich eingefunden und sollen Projekte, an denen sie teilgenommen haben, mit grünen, und solche, die sie sich für die Zukunft wünschen mit roten Klebepunkten versehen. Wir sind überrascht, wie schnell die Eltern ihr anfängliches Zögern überwinden und nicht nur ihre Wünsche zum Ausdruck bringen, sondern auch ihre Geschichte und die ihrer Kinder und ihre Erfahrungen berichten möchten.

Neben Medikamenten, die für viele essenziell sind, stehen Inklusion, Fortbildungen und eine Neuauflage des Bettenbauprojekts



Auswertung mit Eltern

Foto: H. Reinke

ganz oben auf der Wunschliste. Diesen Anregungen der Eltern folgen wir mit unserer Finanzierung für das capitulo in Somoto 2012/2013. Neben den Ausgaben für das Personal und den laufenden Betrieb des Hauses (ca. 14.000 Euro pro Jahr) finanzieren wir verschiedene Maßnahmen und Fortbildungen mit ca. 8.000 Euro.

Das Projekt Bettenbau ist ein Beispiel dafür. Mit Finanzierung des Walldorfer Vereins Hilfe zur Selbsthilfe werden 35 neue Betten unter Anleitung eines Schreiners gebaut. Die Betten erhalten Eltern, die regelmäßig mit ihren Kindern an der Physiotherapie teilnehmen und die keine eigenen Betten für ihre Kinder haben. Eine direkte Unterstützung für die Familien, die sich tatkräftig um ihre Kinder kümmern.

Das Programm zeigt aber auch den mühsamen Weg von Los Pitos: Er zielt darauf ab, die Eltern als Co-Therapeuten so weit anzuleiten, dass sie selbst mit ihren Kindern arbeiten können und nicht von der regelmäßigen Behandlung im Zentrum von Los Pitos abhängig sind. So kann Karolina, die Physiotherapeutin, neue Familien besuchen und sie ins Programm aufnehmen.

Fortbildungen

Die Fortbildungsschwerpunkte der letzten Jahre drehten sich immer wieder um die verschiedenen Arten der Behinderung, die Möglichkeiten zur frühkindlichen Förderung und die Rolle der

Eltern hierbei. Neue von uns finanzierte Schwerpunkte im Programm sind Schulische Förderung / Inklusion und das Thema „Hygiene hält mich gesund!“

Die katastrophalen hygienischen Bedingungen in vielen Haushalten auf dem Land sind der Anlass für diese Förderung. In den vergangenen Jahren hatten wir bei Besuchen mit Mitarbeitern und Eltern aus dem Leitungsgremium über dieses Problem diskutiert. Im Alltag der Familien beeinträchtigen die Behinderung und die hygienische Situation die Gesundheitssituation aller Familienmitglieder.

In dem nun geplanten Programm werden zusammen mit den Teilnehmern geeignete Maßnahmen erarbeitet, wie in Küche und Bad (in der Regel derselbe Raum) eine bessere Hygiene möglich ist. Meist fehlt es an allem notwendigen. Der Großteil der Haushalte auf dem Land verfügt weder über Spiegel, Zahnbecher, Bürsten noch über geeignete Wasch/Duschkmöglichkeiten. Deshalb muss hier eine Grundausstattung für diese Familien Bestandteil der Fortbildung sein. Es ist aber nicht nur die Frage der Ausstattung, die Begleitung der Familien durch die Promotoren von Los Pipitos ist genauso wichtig.

Ohne diesen festen Stamm an Personal können die vielfältigen Angebote und Maßnahmen für die über 400 Familien in und um Somoto nicht aufrecht erhalten werden. Wir bitten Sie dafür um Spenden unter dem Stichwort „**Los Pipitos**“. (se+hr)

Bluefields : Förderkurse zur Schulintegration

Die dünn besiedelte Region Südliche Atlantikküste mit der Hauptstadt Bluefields ist eine der ärmsten Regionen Nicaraguas, in der die wirtschaftlichen und sozialen Probleme noch deutlicher zutage treten als im Rest des Landes. Die Leidtragenden sind oft die Kinder, die häufig einen Beitrag zum Familieneinkommen leisten müssen oder manchmal wochenlang bei Aussaat- und Erntearbeiten helfen und durch hohe Fehlzeiten den Anschluss in der Schule verpassen. Um Auswege aus dem Teufelskreis von Armut, Analphabetismus und Arbeitslosigkeit zu finden, bietet das Team der 15 Lehrerinnen um Nydia Ríos Förderkurse für Kinder und Jugendliche mit Schulschwierigkeiten an.

Sie besuchen Familien, deren Kinder nicht zur Schule kommen und motivieren sie zur Teilnahme an den Förderkursen, um den Einstieg in die Schule wieder zu schaffen. Um auch die Eltern einzubeziehen, werden Alphabetisierungskurse für Jugendliche und Erwachsene angeboten. Zur Zeit werden 168 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in den Kursen betreut.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, damit wir diese Kurse weiter finanzieren können. Spenden bitte unter dem Stichwort „**Bluefields**“. (se)



Lerngruppe in Bluefields

Foto: S. Eßmann

Frauenzentrum in El Viejo

Das Frauenzentrum in El Viejo bietet ein vielfältiges Programm, das eine Vorschule, Fortbildungskurse und Beratungsangebote umfasst. Neben AIDS-Aufklärung, HIV-Tests und gynäkologischen Untersuchungen durch die Frauenärztin Aleída Ríos gibt es eine kostenlose Rechtsberatung bei Rechtsanwalt Kenner Navas sowie eine psychologische Sprechstunde. Unter den 648 Frauen und Mädchen, die im ersten Halbjahr 2012 eines dieser Beratungsangebote nutzten, waren 150 Opfer innerfamiliärer Gewalt, die Rat und Hilfe bei Psychologin der Jessenia Pallavicine suchten, deren gesellschaftspolitische Arbeit zu diesem Thema einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit des Frauenzentrums bildet.

Das Gehalt der Leiterin, Eunice Villalobos, wird vom Städtepartnerschaftsverein Mannheim-El Viejo übernommen. Zur Finanzierung der Gehälter der Gynäkologin, des Rechtsanwalts, der Psychologin und der Vorschullehrerin sind wir auf Ihre Spende angewiesen.

Um ihre Spende für dieses Projekt bitten wir unter dem Stichwort **„Frauenzentrum“**. (se)

Bücherei Masaya

Die von der Lehrgewerkschaft ANDEN in Masaya betriebene Bibliothek wird vor allem von Lehrern und Schülern genutzt. Hier finden Lehrer zusätzlich zu den vorhandenen Büchern seit einiger Zeit auch Filme und andere Materialien, die sie im Unterricht einsetzen können. Schüler finden hier Literatur und zusätzliche Lernmaterialien, vor allem aber auch den Raum, um sich zu treffen, gemeinsam Hausaufgaben zu machen und um Dinge für den Unterricht zu erarbeiten. Betreut wird die Bücherei von einer Bibliothekarin, deren Gehalt vom Nicaragua-Forum finanziert wird, genauso wie die Anschaffung von Büchern und Materialien für die Ausstattung.

Spenden für dieses Projekt erbitten wir unter dem Stichwort **„Bibliothek“** (rk)

Aktuelle Projektförderung

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

- Los Pipitos, Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder in Somoto – Laufende Arbeit im Zentrum für Therapie und Beschäftigung, Bildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit... – Spenden weiter unter dem Stichwort **„Los Pipitos“**
- Lehrgewerkschaft ANDEN in Masaya - Betrieb einer öffentlichen Bibliothek – Spenden unter dem Stichwort **„Bibliothek“**
- Frauenzentrum in El Viejo – Rechtsberatung für Frauen, Kursangebote und Unterhalt des Hauses. Spenden unter dem Stichwort **„Frauenzentrum“**
- Lehrer-Initiative in Bluefields – Alphabetisierung für Erwachsene und Jugendliche – Spenden mit Stichwort **„Bluefields“**
- La Esperanza Granada – Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligenorganisation – Spenden unter dem Stichwort **„Esperanza“**

- Zuckerrohrarbeiter und ihre Familien im Nordwesten Nicaraguas – Verbesserung der medizinischen Versorgung und der Versorgung mit unbelasteten Lebensmitteln – Spenden unter dem Stichwort „**Zuckerrohr**“

Nicaragua-Forum Heidelberg
Konto Nr. 1517732
Sparkasse Heidelberg
(BLZ: 672 500 20)

Bitte geben Sie für Spendenbescheinigungen
Ihre Anschrift (unter Verwendungszweck) an!

Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221-472163, FAX: 06221-985409

e-mail: info@nicaragua-forum.de

www.nicaragua-forum.de



Mehr als nur ein bisschen fair -
der Kaffeeegenuss ohne Ausbeutung.

Shop: www.partnerschaftskaffee.de

